Kunstvereine, Galerien und Ateliers haben sich 2010 zum Netzwerk Oberrhein Galerien zusammengeschlossen. Ihr Anliegen ist die Förderung von Künstler:innen und die Vermittlung zeitgenössischen Kunstschaffens. Wie wichtig und schätzenswert dieses gesellschaftliche Engagement ist, zeigt, dass die deutschen Kunstvereine 2021 als Immaterielles UNESCO-Kulturerbe anerkannt wurden.

„Kunstvereine verbinden zivilgesellschaftliches Engagement mit ehrenamtlicher Kunstvermittlung... (Sie) ermöglichen kulturelle Teilhabe durch die Präsentation und Vermittlung von Kunst, fördern und vernetzen die lokalen Szenen. So tragen die Vereine zur Vielfalt der Kunstlandschaft bei.“ (Deutsche UNESCO-Kommission)

Die Stärkung durch Vernetzung ist notwendig – gerade dort, wo mangelnde Unterstützung durch die öffentliche Hand oder Nachwuchssorgen den Vereinen zu schaffen machen. Beispiele häufen sich: dem Kulturkreis Denzlingen wurden die Räume entzogen, die GEDOK Freiburg erhält keine Förderung für ihren Raum, in March und Bahlingen wurden keine Nachfolger gefunden. Umso erfreulicher, dass heute die zweite gemeinsame Ausstellung der Oberrhein Galerien eröffnen kann. Die Vielfalt der Kunstwerke spricht für die Lebendigkeit und Aktualität ihrer Mitglieder – wie hier zu sehen ist, sie stellen 12 Künstler:innen unterschiedlichster Positionen vor.

Konstantin Victor Müller kommt vom Stadtmuseum Hüfingen. Der Graffiti- und Street Art-Künstler lebt und arbeitet in Rottweil. Auf der Empore der Zehntscheuer hat er im Rahmen einer Raumerforschung eine großformatige Arbeit erstellt. Wie auf einer Bühne entwickelt sich die Arbeit prozessual im Raum, über die Wand, über den Balken, über das Mauerwerk und wölbt sich in den Raum hinein. Müller arbeitet mit Sprühlack, aufgewalzter Dispersionsfarbe, Klebeband, Karton und Markern unterschiedlicher Strichbreite. Im Zentrum der Arbeit trifft uns ein Blick aus den anrührend menschlichen Augen eines Affen. „Selbstbildnis/Mimesis“ lautet der ironische Untertitel. Malerische Elemente werden von zeichenhaften Kürzeln für Tiere und Menschen gerahmt, teilweise überdeckt. Katzen und kniende Menschen, einander zugewandt oder voneinander abgewandt - es gibt einiges zu entdecken auf diesem Bild, diesem Relief, dieser Installation – wie immer man es nennen will.

„Zwei Skulpturen aus Stein von **Alois Landmann** zeigt das **Merdinger Kunstforum**. „Sieben an der Wand“, eine Arbeit aus Granit und eine Sandsteinstele, bestehend aus sechs aufeinander getürmten Modulen. Ähnlich einer Pfeilspitze zeigen die spitzen Kanten auf den Eingang der Zehntscheuer, die „Rückseite“ zum Fenster. Auffallend ist die unterschiedliche Bearbeitung des Steins: die kurze Seite ist grob mit dem Spitz Eisen bearbeitet, an den langen Seiten ist der geglättete Sandstein zu den Rändern hin aufgebrochen, die abgeschlagenen Kanten wirken wie Verletzungen. Sichtbar wird, dass diese von unten nach oben hin deutlich zunehmen. Landmann schreibt dem Naturstein eine besondere Ausdruckskraft zu. Dass die Stele ohne Sockel direkt auf dem alten Backsteinboden der Zehntscheuer steht, betont noch die archaische Kraft, die dieser Skulptur innewohnt. „Präsenz und Perspektive“ lautet

der sprechende Titel der Arbeit, es lassen sich noch andere Pole dazu finden: Schwere und Leichtigkeit (die Module lasten nicht lückenlos aufeinander) oder Glätte und Rauigkeit.

Franz Geisthövel vom Kunstverein Emmendingen ist mit drei Werken vertreten. Eine Skulptur aus asymmetrisch gesägten Teilen einer Pappel nennt er „Gewichtiges Schweben“. Das Relief aus Aluverbundplatten „Vier Ansichten IV“ lädt dazu ein mit den Perspektiven zu spielen; je nach Fokussierung verändert sich die Ansicht. „split unit“ ist eine Komposition mit geometrischen Elementen. Auf weißem Grund drehen sich ungleichmäßige Rechtecke um eine goldene Form in der Mitte. Die Bewegung wird verstärkt durch schmale, schwarzen Balken. Auffallend ist die Strahlkraft der blauen Flächen. Geisthövel benutzte für das Ultramarin-Pigment ein spezielles Bindemittel, das schnell trocknet und das Blau zum Leuchten bringt. Dieses „Medium Adam25“ kann heute noch bei dem Pariser Händler bezogen werden, der es damals für Yves Klein entwickelte. Es handelt sich um ein synthetisches Harz, welches die Strahlkraft des tiefen Yves Klein Blue bewahrt.

Betty Blumenstock und Philip Beck sind die diesjährigen Träger des Schallstädter Kunstpreises 2025. Als Artists in the Käppele arbeiten sie zur Zeit im Kunstverein Schallstadt an einem Projekt zum Thema Auto: N.O.S.: Nostos Over Steel, was sich ganz frei als Nostalgie in Bezug auf das Thema Auto (Stahlkarosse!) übersetzen lässt. Warum ist die Diskussion um das Thema so emotionsgeladen? Warum vergleicht ein Ministerpräsident die Autoindustrie mit dem Unterleib einer Frau? Warum gibt es gegen alle Vernunft immer noch kein Tempolimit? Betty Blumenstock baut ein Kartenhaus aus Spielkarten auf, die Aussichten von Fahrten auf der Autobahn zeigen. Eintönige Landschaften, öde Ausblicke, endlose Leitplanken. Philip Beck hält flüchtige Erinnerungsbilder an Autofahrten fest. Mit Ölpastellkreide auf Plastikbahnen, mit Lötkolben nachgefahren und mit Heißluftföhn auf einen Drahtrahmen gezogen sind die Eindrücke so instabil wie das Kartenhaus von Blumenstock und so brüchig und flüchtig wie Erinnerungen eben sind.

Das **Keramikmuseum Staufen** ist mit der **Keramikgestalterin Nona Otarashvili-Becher** vertreten. Sie zeigt auf kubische Formen reduzierte „Raumkörper“ in unterschiedlichen Größen. Statisch aus Kanten und Flächen aufgebaut, aus rot und schwarz brennendem Ton, der an einigen Stellen sichtbar bleibt. Nur teilweise mit einer durchsichtigen Glasur überzogen changieren die Körper zwischen glänzend und matt.

Auffallend ist die Art der Oberflächenbehandlung: Mit farbiger Porzellanengobe trägt Nona Otarashvili die Farbflächen auf, Bilder und Schriften werden mittels einer Umdrucktechnik übertragen. Typografische Elemente, Bildfragmente, lineare Strukturen verlebendigen die Oberflächen: die Zeichnung eines Plattenspielers, ein aufgerastertes Auge - auf einem Verschlussdeckel räkelt sich ein Tintenfischarm. Jede Dose besitzt eine ganz eigene Verschlusslösung und man kann sich wunderbar ausmalen, welcher Inhalt wohl zu der Geschichte passen würde, die auf den Oberflächen erzählt wird.

Stefan Bohl vertritt das **depot.K.** aus Freiburg. Mehrschichtig aufgebaut sind seine neun kleinformatigen Acryl auf Glas Arbeiten. Textile Ornamente und Pflanzen dienen als Schablonen, gesprühte Farbverläufe lassen surreale Landschaften entstehen. Inspiration für seine Bilder ist die Natur, sind Landschaften. Doch nie sind es Abbildungen, sondern nur Anmutungen von Landschaften wie auch in seinen vier großformatigen Ölbildern. „Im Diesseits auch das sehen, was nicht sichtbar ist“, nennt er das. Das Kompositionsschema der tiefliegenden Horizonte und weiten Himmel spiegelt seine Aufenthalte am Baikalsee oder an der Nordsee wieder. In weichen Übergängen breiten sich die subtilen Farben über der Leinwand aus, doch immer wohnt ihnen ein Strahlen inne, das fast mystische, transzendente Stimmungen hervorruft.

Bernhold Baumgartner vom **Denzlinger Kulturkreis** hat eine vierteilige und im wortwörtlichen Sinne mannigfaltige Installation aufgebaut. Aus alten Büchern, Programmzeitschriften, Katalogen schafft er Gebilde, die er mit Wachs umhüllt und verschnürt. So ist der Inhalt versiegelt und kann nie mehr entziffert werden. Was geschieht, wenn Wörter verschwinden, wenn Sprache zensiert wird? Auf Metallstäbe gedrehte Spiralen hängen von der Decke, mit Papier umwickelte Stäbe lehnen an der Wand, Bücher sind mit Sackleinen überzogen, Druckwerke sind gestapelt, gebündelt und aufgehängt, Fundstücke und wieder verwertete Element aus früheren Arbeiten komplementieren die raumgreifende Arbeit „Eine Installation findet ~~nicht~~ statt – Eine Zensur findet ~~nicht~~ statt“. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Details der zweiten Installation zu richten, die auf dem Deckenbalken platziert sind und nur mit dem Fernglas von der Empore aus zu erkennen sind: „galileo fernsicht“.

Figurative Skulpturen von **Ben Sigel** zeigt die **Atelier Galerie 4e** aus Freiburg. Es handelt sich um drei Bronzeabgüsse von Steinskulpturen, zwei stellen Figuren der griechischen Mythologie dar: Perseus, der die Medusa enthauptete und Medusa mit den Schlangenhaaren, deren Blick Menschen versteinern konnte. (Warum der Bildhauer gerade dafür seine Freundin als Modell wählte, ist mir nicht bekannt...) Sigel verzichtet in seiner Darstellung auf die Schlangen, das Haar ist bemerkenswert füllig, die weibliche Figur von betont voluminöser Körperlichkeit. Die dritte Skulptur stellt Danton auf dem Weg zum Schafott dar. Kraftvoll, mit mächtigem, doch gesenktem Haupt und gebundenen Händen ergibt er sich in sein Schicksal. Bei allen drei Skulpturen bleibt der Block, aus dem die Figuren gehauen sind, Teil des Werks, sie erwachsen quasi aus dem Material; Arbeitsspuren bleiben sichtbar, Sigel betont den Gegensatz glatt und rau -er war ein Meisterschüler von Alfred Hrdlicka in Wien.

Jetzt würde ich sie gerne die 100m mitnehmen in das Haus am Stockbrunnen, damit Sie vor Augen haben, worüber ich spreche. Dort stellen die Galerie Konkret, der Radbrunnen Breisach und die GEDOK Freiburg aus.

Jo Kuhn, durch die **Galerie Konkret** vertreten, setzt in seinen Serigrafien ganz auf die Wirkung, auf den Dialog der Farben. Wie ein Klang in der Musik ist auch ein

Farbklang ein Sinneseindruck, der unabhängig von jedem gegenständlichen Bezug Emotionen hervorrufen kann. Jo Kuhn, der in diesem August 90 geworden ist, bringt zwei horizontal getrennte Farbflächen in ein Spannungsverhältnis zueinander, wobei die zweite Farbe sich eher zurückhält. Je nach Farbtintensität variiert das Mengenverhältnis der beiden Farben zueinander. Variation Gelb, Grün, Blau, Dunkelrot oder Hellblau, so benennen die Titel die „Hauptdarsteller“ der Serigrafien.

Bei Michaela Höhle-Dolde von der **GEDOK Freiburg** (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfördernden) ist die Farbe ganz und gar nicht zurückhaltend. Rechteckige Formen in leuchtenden Neonfarben sind als Untergrund auf der Leinwand aufgetragen, darauf entfalten sich die Motive in prägnantem Schwarz. Vorlage können Fotografien sein, z.B. aus dem Europa Park – auf einer Arbeit sind Teile einer Achterbahn erkennbar. Nach ihnen fertigt sie eine Zeichnung an, die mit dem Skalpell ausgeschnitten, als Scherenschnitt auf die Leinwand gelegt und mit schwarzer Farbe gesprüht wird. Diese Vorgehensweise erfordert eine starke Reduktion auf Schwarz-Weiß; so werden die Motive Mustern ähnlich. Deutlich wird dies beim „Wald“, der sich als all over Struktur über die Leinwand zieht. Ihre Arbeitsweise entwickelte sich aus der Druckkunst, genauer gesagt dem Holzschnitt. Nach ihrer Japanreise begann sie mit den Papercuts, die ja eine ähnlich strikte Vereinfachung der Form erfordern. Der Einsatz der Farbe in ihren jüngsten Arbeiten verändert die karge, prägnante Formensprache auf überraschende Weise.

Paul Ahl, der zur Zeit im **Radbrunnen Breisach** ausstellt, komplementiert das Trio im Haus zu Stockbrunnen. Mit seinen Dispersionen und Betongüssen bespielt er die rechte Wand des Ausstellungsraumes. Sein Ausgangsmaterial sind alltägliche Dinge, Verpackungen, Drahtgeflechte, Schaumstoff, Kartons oder auch eine alte Gugelhupfform. Weggeworfene, gebrauchte, nicht mehr zu gebrauchende Überreste unserer Überflussgesellschaft. Indem er sie ihrer ursprünglichen Funktion entfremdet, findet er eine neue Formensprache. Mit einem selbst hergestellten Gemisch aus Zement, Wasser, Sand und Pigmenten gießt er sie aus. Je nach Beschaffenheit der Materialien lösen sich die Formen ganz oder teilweise auf oder werden beim Herausschälen der positiven Form zerstört. So gewinnen wir einen neuen Blick auf die Ästhetik des Alltäglichen.

Kunstvereine fördern und vernetzen die lokalen Szenen, sie tragen zur Vielfalt der Kunstlandschaft bei – stellt Unesco Kommission ganz richtig fest. Das können wir auch heute sehen: Eine große Bandbreite künstlerischer Ausdrucksweisen, ein Miteinander und Austausch untereinander. Eine gelungene Ausstellung nicht trotz sondern gerade wegen aller Verschiedenheit. Viel Freude bei Begegnungen mit der Kunst, den Künstlern und ein Dank an alle, die zum Netz.Werk.Kunst. beitragen.